

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Zeile 15 Pfg.

Expedition:

Danzig, Francengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Heftige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Postgelde 2,20 M.

N<sup>o</sup> 232.

Danzig, Dienstag, den 11. Oktober 1887.

15. Jahrgang.

## + Arbeiter- und Kinderschutz.

Es bestätigt sich, daß die Vorlegung eines Arbeiterschutzgesetzes in nächster Session nicht in Aussicht steht. Man will noch erst allerlei „Vorfragen“ erledigen. Dauert das so lange, wie die Sonntagsruhe-Enquete, so werden wir noch lange warten müssen. Inzwischen nützen die Sozialdemokraten den Mangel aus; sie haben für nächsten Herbst die Abhaltung eines internationalen Tages für die Arbeiterschutzgesetzgebung beschlossen.

Eine sonderbare Rolle aber spielen die Nationalliberalen gegenüber den Arbeiterschutzanträgen des Zentrums. Diese erstreckten sich bekanntlich nicht bloß auf den Kinderschutz in den Fabriken, sondern auch im Gewerbe und in der Hausindustrie. Indessen dank besonders der nationalliberalen Opposition wurden die auf die Hausindustrie bezüglichen Anträge des Zentrums in der Kommission abgelehnt, und man begnügte sich mit folgender Resolution an den Bundesrat: „thunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Beschäftigung von Kindern im Gewerbe außerhalb der Fabriken unter der notwendigen Rücksichtnahme auf körperliche, sittliche und intellektuelle Entwicklung der Kinder geregelt wird.“ Also der Reichstag erkannte durch die Resolution die Wichtigkeit des Kinderschutzes im Gewerbe und Hausindustrie an, aber für notwendiger und auch leichter durchführbar hielt er den Kinderschutz in Fabriken; dieser wurde vom Reichstage gesetzlich formuliert, aber der Beschluß ist bekanntlich vom Bundesrat noch nicht bestätigt worden. Nun kommt mit einmal das offizielle Organ des Nationalliberalismus, die „National. Corr.“ und behauptet, die gesundheitsschädliche Ausbeutung von Kindern und jugendlichen Arbeitern sei in Fabriken relativ wie absolut geringer, als im Kleingewerbe und in der sogenannten Hausindustrie.“ Aber zugegeben, daß das in der That so ist, warum haben denn die weisen Nationalliberalen nicht die Zentrumsanträge bezüglich der Hausindustrie unterstützt, warum haben sie sich mit der Resolution begnügt? Haben aber die jetzigen Klagen über die größere Schädlichkeit der Kinderbeschäftigung in der Hausindustrie den Zweck, die Sanktionierung der Beschlässe für die Fabriken zu verhindern oder doch zu vertagen, so würde das Eintreten der Nationalliberalen für den Kinderschutz in den Fabriken dadurch trefflich illustriert. Oder führt in der Korrespondenz bloß immer der nationalliberale Gegner des Kinderschutzes das Wort? Das wäre doch jetzt, wo auch der hygienische Kongreß gesprochen, am wenigsten zeitgemäß.

Also, wir sind für beides: für den Kinderschutz in den Fabriken, und zwar zunächst, dann aber auch für den Schutz in der Hausindustrie. Auch wir wissen von den Klagen übermäßiger Ausnutzung von Lehrlingen, die vielfach als wohlfeile Arbeitskraft behandelt und unzureichend unter-

richtet werden, aber andererseits haben wir auch das Vertrauen, daß die Zmungen solche Übelstände, wo sie sich etwa zeigen, abstellen werden. Wir haben auch absolut gar nichts gegen weitere gesetzliche Bestimmungen und halten diese für um so angebrachter, je größer die Zahl der im Gewerbe und in der Hausindustrie beschäftigten Kinder ist. Waren doch in Preußen 1882 im Kleinbetriebe beschäftigt nicht weniger als 651 967 männliche Lehrlinge und 68 867 weibliche, und in der eigentlichen Hausindustrie waren thätig 41 124 männliche und 42 659 weibliche Gehilfen, welche wohl zu einem sehr großen Prozentsatz zu den Kindern oder jugendlichen Arbeitern gehören. Daß sich aber ein sehr starker Prozentsatz der Lehrlinge noch im Kindesalter befindet, ergibt sich aus den statistischen Angaben Schöns in der „Allg. konf. Monatschr.“ Werden dort doch 4305 Mädchen unter 15 Jahren in Lehrlingsstellung als Näherinnen aufgeführt, während in der Schneiderei 6998, in der Schuhmacherei 9658, in der Maurerbranche 3443, in der Zimmerei 1412, im Buchdruckergewerbe 2800 Kinder aufgeführt werden. Das sind Zahlen, die sicher darauf dringen, auch für die im Gewerbe und in der Hausindustrie beschäftigten Kinder es nicht an zweckentsprechendem Schutze fehlen zu lassen. Aber wir wiederholen: notwendiger und auch leichter durchführbar ist der Schutz in den Fabriken. Deshalb hat der Reichstag auch diesen Schutz schon zum Beschluß erhoben. Wozu diesem Beschlusse nun ein Bein stellen durch den Hinweis, in der Hausindustrie sei dieser Schutz noch notwendiger?

Man hat vielfach die Frage aufgeworfen, ob die Arbeiterschutzanträge erneuert werden würden, falls der Bundesrat sie nicht sanktioniert. Unserer Meinung nach muß das bejaht werden, falls nicht die baldige Vorlage einer diesbezüglichen Regierungsvorlage zugesichert wird.

## Politische Übersicht.

Danzig, 11. Oktober.

\* Dem „Berl. Tzgl.“ wird aus München geschrieben: Die Nachricht der Wiener „N. Fr. Pr.“, Kaiser Wilhelm hätte dem Papste zu seinem Jubiläum ein kostbares Porzellan-Service durch den Nuntius in München, Ruffo Scilla, überreichen lassen, ist unrichtig. Der Kaiser hat vielmehr dem Papste eine kostbare, reich mit Edelsteinen besetzte Mitra und die Kaiserin ein prachtvolles Meßornat zum Geschenk gemacht. Der Prinzregent Luitpold von Bayern läßt zum Jubiläumstage zwei kolossale Fenster in Glasmalerei anfertigen, von denen das eine den Papst Gregor den Großen, das andere den Papst Leo den Großen darstellen wird. Diese Fenster werden in der Scala regina des Vatikans ihren Platz finden. Die Königin Karola von Sachsen hat durch den Nuntius ein kunstvoll

gearbeitetes Weihwasser-Becken aus Meißener Porzellan übersenden lassen, in welchem eine Spende von mehreren tausend Franken in Gold enthalten war. Die katholische Fakultät in München bereitet eine künstlerisch ausgestattete Jubiläums-Adresse vor.

Freude und Angst streiten jetzt in konservativer Brust bei dem badischen Wahleresultat. Freude, daß die „reichsfeindlichen“ — so stehts in der „Kreuzzeitung“ — Ultramontanen unterlegen seien, aber auch Angst, denn man fürchtet, daß den nationalliberalen Siegern nun der Ramm so schwellen wird, daß sie die konservativen Kartellbrüder, wo es geht, auch anderwärts beiseite schieben. Zwar hat der vorgestrige nationalliberale Parteitag zu Jena sich noch für die Aufrechthaltung des Kartellverbandes erklärt, aber das ist selbstverständlich, denn die Nationalliberalen haben davon überall den Gewinn eingestrichen. Die Konservativen aber sind auf dem alten Fleck geblieben. Geht das im Westen so weiter und kommt die nationale Organisation im Osten zustande, dann wachsen die Anhänger Bismarcks den Konservativen über den Kopf. Das ist es, was die „Kreuzztg.“ fürchtet. Dann aber Adieu mit der Hoffnung auf erhöhte Kornzölle und noch manch andere Dinge! Interessant aber für die gemüthliche Lage im Kartellverbande ist die Klage der „Nat. Ztg.“, daß die „rückwärtslose Durchsetzung agrarischer Forderungen“ die Niederlage des nationalliberalen Kandidaten in Sagan, wo der freisinnige Jordanbeck siegte, herbeigeführt habe. Die Klage bietet ja schon die Handhabe für die Forderung „aussichtsvollere“ nationalliberale Kandidaten statt der Konservativen im Osten aufzustellen. Doch das kommt wohl erst später; jetzt darf man die Konservativen noch nicht vor den Kopf stoßen.

\* Von Seiten einer Faktorei in Kamerun sind dem „Hamburger Korrespondenten“ Nachrichten über eine militärische Expedition zugegangen, die gegen zwei dortige Häuptlinge gerichtet war. Dieselben hatten sich mehrere „Unrechtmäßigkeiten“ zu schulden kommen lassen. Der Expedition, die aus 60 Mann von den Kreuzern „Habicht“ und „Cyklop“ bestand, gelang es nicht, die Strafsomme, zu der die Häuptlinge verurteilt waren, einzuziehen. Deshalb wurden zwei Dörfer zerstört. Dadurch bekamen die Wilden Respekt vor der europäischen — Zivilisation. Deshalb haben die Häuptlinge sich denn auch nachträglich zur Abzahlung der Strafsomme erboten und bereits eine Anzahlung geleistet.

\* Am Sonnabend fand im Wahlkreise Sagan-Sprottau eine Erbschaftswahl zum Reichstage statt. Das Mandat des Kreises ist durch den Tod seines bisherigen Inhabers, des freikonservativen Justizrats Schmidt, erledigt worden, der bei der Wahl am 21. Februar v. J. mit 80 Stimmen Mehrheit gegen den Oberbürgermeister v. Jordanbeck gewählt worden war. Schon vor dem Tode

folgte ein schadhafter Schornstein. Man vernahm von der Straße herauf Geschrei und Getümmel, wie bei entstandenen Unglücksfällen. Dann senkten sich plötzlich ganze Wolkenmassen herab. Das Rauschen des Regens, das donnerähnliche Geheul des Sturmes, das klirrende Zerplittern der Fensterscheiben vereinten sich zu einem grauenhaften Konzert. Pfeilschnell trieb das Wasser in den zu Bächen angeschwollenen Rinnsteinen die Straße hinab. In der Mitte des Straßendamms hatten sich kleine Seen gebildet, in deren unruhigem Spiegel die Laternen ihren flackernden Lichtschein tanzen ließen.

„Welch ein Unwetter, Franz!“ nahm die Schwester nach einer langen Pause das Wort.

Franz nickte still vor sich hin. Es schien, als sei er mit Gedanken beschäftigt, die mit der stürmisch aufgeregten Natur im Einklang standen. Sein Auge blickte starr und düster, und die Stirn war von Furchen durchzogen. Plötzlich schreckte er zusammen, und sein Auge richtete sich in gespannter Erwartung auf das Antlitz der Schwester, die gleichfalls in die Höhe gefahren war.

„Ha! Du's klingeln gehört, Bertha?“ fragte er rasch. „Ja!“ klang es zurück; „wer kann es sein in dem Unwetter? Ich fürchte mich beinahe, zu öffnen!“

Franz war schon aufgesprungen, hatte die Lampe ergriffen und trat nun mit derselben auf den Korridor hinaus. In demselben Augenblicke ertönte die Glocke hell und scharf zum zweitenmale.

„Der hat's eilig!“ brummte Franz, dem inzwischen die Schwester auf dem Fuße gefolgt war, und schob hastig den Riegel zurück. Die Thüre flog auf, und der bleiche Schimmer der Lampe fiel auf das freideweisse Antlitz einer in ein

[38]

## Der Mutter Wille.

Eine Familiengeschichte von Karl Zastrow.

Sie hatte das eigenmächtige, herrschsüchtige Verfahren der Mutter ihn mehr verletzt, als heute, wo er mit dem festen Willen gekommen war, eine Versöhnung mit ihr anzubahnen. Seine Erregtheit über die ihm widerfahrene Hartherzigkeit löste sich endlich in Bekehrung auf, und als er in das kleine Stübchen der Schwester eintrat, gab sich in seiner Haltung eine tiefe Traurigkeit zu erkennen und in seinem Auge zitterte eine Thräne.

Bertha, welche mit einer Handarbeit beschäftigt vor dem Tischchen saß, auf welchem bereits die Schirm Lampe brannte, erhob sich beim Eintreten des Bruders mit einer raschen Bewegung: „Nun, Franz, was sagt die Mutter?“ fragte sie, während ein leichtes Rot in ihre Wangen trat.

„Die Mutter ist noch die alte, Bertha“, antwortete er in müdem Tone. „Was sage ich? die alte? nein! sie ist noch strenger und unerbittlicher geworden! Das Unglück mit Haffner hat sie nicht gebeugt! nicht einmal als Warnung betrachtet sie's, von ferneren Bestimmungen über unser Schicksal abzusehen. Sie läßt sich kein Jota kürzen von ihrem vermeintlichen Rechte, in den Angelegenheiten unserer Herzen das entscheidende Wort zu sprechen!“

„Sie kann Dich und die Elisabeth nicht mehr trennen, Franz, Euch hat Gott zusammengefügt!“

„Aber sie kann uns eine Reihe von Hindernissen in den Weg legen“, fuhr der Tischlermeister in unmutigem Tone fort. „Sie wird den Vater maßregeln und quälen, seine Einwilligung zu verweigern. Sie thut's Bertha! Verlaß' Dich darauf! ich kenne die Mutter!“

Die Schwester blickte traurig vor sich nieder. Daß der Bruder recht hatte, fühlte sie nur zu sehr, und in demselben Grade fiel der Gedanke an ihr eigenes, ungewisses Liebesglück ihr schwer auf's Herz. In zagemem Tone fragte sie:

„Und hast Du in bezug auf meine Zukunft der Mutter einige Andeutungen gemacht, Franz? Du hattest es mir versprochen!“

„Das habe ich, Schwester! allein Deine Ausichten sind so trostlos, wie die meinen. Die Mutter war beinahe außer sich bei dem bloßen Gedanken, Du könntest ohne sie eine Wahl treffen. Den Zimmermann Oskar, das verlobte Subjekt, der bereits beim Militär nichts getaugt hat, will sie Dir aufdrängen. Und ehe sie nur im geringsten nachgibt, bricht das Haus über ihrem Kopfe zusammen; das sind ihre eigenen Worte!“

Die junge Frau schauderte leicht zusammen. Nach einer Pause tiefen Nachdenkens nahm sie die Arbeit wieder auf, während Franz gleichfalls in schwermütiges Sinnen versunken ihr gegenüber saß.

Es war den Tag über trübes Wetter gewesen. Ein eifig kalter Regen sicherte herab. Früher als gewöhnlich war der Abend hereingebunkelt, und in demselben Grade nahm das Unwetter zu. Der Wind heulte in heftigen Stößen um das Haus. Der Regen prasselte in dicken Tropfen gegen die Fensterscheiben. Zuweilen krachte ein Dachziegel zerplitternd auf das Straßenpflaster nieder. Allmählich steigerte sich der Sturm zum Orkan. Die Wanderer draußen mußten sich gegen die Häuser stemmen, um nicht fortgerissen zu werden. In immer größeren Massen stürzten die Dachziegel herab. Hier und dort



Schmidt's war indes das Wahlergebnis von der Wahlprüfungscommission des Reichstages wegen grober Gefährlichkeiten beanstandet worden. Bis zur Stunde ist das Resultat aus 114 Wahlorten bekannt. Es wurden abgegeben für von Jordanbeck (freisinnig) 7656 Stimmen, für Amtsrat Reinecke (kartellp.) 5119 Stimmen. Das Resultat aus 18 Wahlbezirken fehlt noch, doch ist Herr v. Jordanbeck mit bedeutend überwiegender Majorität als gewählt zu betrachten. Zersplittert sind bis jetzt 88 Stimmen, davon mehrere für Schwager (Sozialdemokrat) in Sorau. — In der Stadt Sprottau erhielt v. Jordanbeck 918, Reinecke 134 Stimmen; in Sagan der erstere 1262, der letztere 373.

\* Gestern wurde vor dem Reichsgerichte in Leipzig das Urteil gegen den Anarchisten Neve verkündet; dasselbe lautete auf eine Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren wegen vorbereitender Handlungen und Aufforderungen zum Hochverrat, Zuwiderhandlung gegen das Sprengstoffgesetz, Verbreitung verbotener Druckschriften und Mord. —

\* Das badische Wahlresultat, wobei die Katholiken drei, die Demokraten zwei Sitze den Nationalliberalen abtreten, enthält beherzigenswerte Lehren. Herr Defan Lender, der Mäßigung predigte zur unrechten Zeit und ohne Grund, hat nur Uneinigkeit gesät und nun erntet man die Frucht in der katholischen Niederlage. Zum Schaden aber wird jetzt noch bitterer Hohn und Spott hinzugefügt. Das Berliner Organ der Nationalliberalen, die „Nat.-Ztg.“, weist darauf hin, daß der Hirtenbrief des Erzbischofes von Freiburg geklagt habe, die Katholiken Badens vermiften noch manches, was zur segensreichen Thätigkeit der Kirche notwendig ist. „Die Katholiken“, ruft nun das katholikenfeindliche Organ aus, „denken, wie der Wahlausfall zeigt, über das Maß dessen, was die Kirche nötig hat, anders als ihr kirchliches Oberhaupt.“ Also die von Katholiken für Nationalliberale abgegebenen Stimmen werden direkt gegen den Erzbischof und die kirchliche Freiheit ausgenützt! „Die Katholiken haben die Bedürfnisfrage verneint!“ so jubeln die Kirchenfeinde. Das ist also das Resultat der durch die Mäßigungspredigten herbeigeführten katholischen Uneinigkeit in einem bei weitem überwiegender katholischen Lande! Das aber auch ist das Ziel gewisser Leute in Preußen, welche nur auf eine Spaltung des Zentrums spekulieren, um dann über alle Forderung der Kirche höhrend zur Tagesordnung übergehen zu können.

\* Die vor einiger Zeit von uns (vergl. „Westpreuß. Volksblatt“ Nr. 213) und mehreren andern katholischen Zeitungen veröffentlichte Charakteristik der Bayrischen Lehrer-Zeitung veranlaßt das Ehrenblatt zu einem förmlichen Wutausbruch in Nr. 39 vom 30. September d. J. Offenbar ist das Schulblatt selbst erschrocken über das vorgehaltene Konterfei und meint, der vorgebliche Angriff auf die katholische Kirche sei „nicht zu finden.“ Daß unser Korrespondent mit „leichtsinig“ und anderen viel fastigeren Attributen bezeichnet wird, darf bei dem gekennzeichneten Blatte nicht wunder nehmen. „Das beste, was sich noch annehmen läßt“ — meint die naive „Lehrerzeitung“ — „ist, daß die Redaktionen der genannten Blätter noch nie eine Nummer der „Bayr. Lehrerzeitung“ zu Gesicht bekommen haben.“ Das Blatt mag sich beruhigen. Schreiber dieses hält nicht nur die „Bayr. Lehrerzeitung“, sondern verfolgt den Inhalt mit großer Aufmerksamkeit. Wie ausdrücklich von uns hervorgehoben war, handelte es sich nicht um einen einzelnen Artikel, für so stupid sehen wir das Nürnberger Blatt nicht an, — sondern um eine Charakteristik desselben durch eine mühevoll zusammengestellte eigener Äußerungen oder Reproduktion fremder Äußerungen, aus denen sich ein Schluß ziehen läßt auf die Tendenz des Blattes und auf den „Geist der modern-liberalen Pädagogik“ überhaupt. Die ausgehobenen Zitate sind echt und beziehen sich, wie bemerkt, auf eine Reihe von Jahrgängen des genannten Blattes. Selbst von der ihm gewordenen Auszeichnung will das Nürnberger Schulblatt

nichts wissen. Daß die Auszeichnung aus der jüngsten Zeit stamme, war mit keiner Silbe behauptet. Möge Herr Vober in seinen Akten zurückblättern, so wird er von der anerkennenden Zuschrift des leitenden Ministers von Luz Kenntnis erhalten. Auch wurde einer ihrer früheren Redakteure (Heuß) zum Kreisbischöfen befördert. „Das läßt tief blicken“, würde Herr Sabor sagen.

\* Der „Zwischenfall“ an der deutsch-französischen Grenze kann jetzt wohl, soweit es sich dabei um diplomatische Erörterungen handelte, als vollständig erledigt angesehen werden. Graf Münster überreichte am Freitag dem französischen Minister des Auswärtigen, Flourens, folgende Note: „Die deutsche Regierung wiederholt, daß sie gleich anfangs ihr lebhaftes Bedauern über den bedauerlichen Zwischenfall an der Grenze ausgesprochen und sich bereit erklärt habe, denselben in den Grenzen des Möglichen wieder gut zu machen. Das kompetente Gericht wird über die Schuld Kaufmanns entscheiden, aber schon heute hat die Untersuchung festgestellt, daß seitens des deutschen Soldaten kein böser Wille vorlag. Dennoch, da der Unglücksfall durch ein Organ der deutschen Staatsgewalt hervorgerufen und somit als Folge von deutschen Institutionen anzusehen ist, hält sich die deutsche Regierung moralisch für verpflichtet, den von Franzosen erlittenen Schaden gut zu machen und wenigstens das Schicksal der Hinterbliebenen des unglücklichen Opfers sicher zu stellen. Demnach gewährt die deutsche Regierung, namentlich das Geschehene leider nicht wieder ungeschehen gemacht werden kann, der Witwe Brignon ein Kapital, dessen Zinsen etwa dem Verdienste ihres Mannes gleich kommen.“ Nachdem Flourens von dem Inhalt der Note Kenntnis genommen, behändigte Graf Münster dem Minister einen Check über 50000 Mk.

\* In **Dänemark** ist bekanntlich in den letzten Jahren der Reichstag sechsmal aufgelöst worden, und nach den neuesten Meldungen sieht man in Kopenhagen schon wieder einer Auflösung entgegen. Das Ministerium Estrup hat seit zwei Jahren die provisorischen Finanzgesetze gegen die Verfassung zuerst dem Landsting (Herrenhaus) vorlegt, im Folkething (Abgeordnetenhaus) wurden diese Gesetze stets mit großer Majorität abgelehnt. Diese Ablehnung zog dann stets die Auflösung des Parlamentes, zugleich aber auch die Ausführung jener provisorischen Gesetze nach sich. Noch bei keiner Reichstagsöffnung ist, so lange der Verfassungskonflikt dauert, die Lage des Ministeriums Estrup so günstig gewesen, wie jetzt. Statt nun aber mit einem formellen Indemnitätsgesetz der versöhnungsbedürftigen Majorität der Opposition entgegen zu kommen, verfährt Herr Estrup, als ob die Opposition schon die Waffen gestreckt hätte und alles genehmigen muß, was der Minister wünscht. Dadurch wird aber die Opposition offenbar zu fernem Widerstande gereizt, und die Auflösung wohl bestimmt zu erwarten sein.

\* Die **englischen** Arbeiter, welche ohne Beschäftigung sind, haben ein neues Mittel eronnen, um die Aufmerksamkeit ihrer besser gestellten Mitbürger auf ihre Not zu lenken. Am vorigen Sonnabend zogen die beschäftigungslosen Arbeiter der englischen Hauptstadt in langen Reihen durch das vornehme Viertel Londons. Sie führten ein schwarzes Banner mit sich, auf welchem folgende Worte geschrieben standen: „Wir wollen Arbeit oder Brot haben!“ Die Polizei begleitete die Prozession. Die Führer derselben kündigten ihre Absicht an, täglich einen solchen Aufzug zu veranstalten, bis ihnen Unterstützung zu teil werde.

\* In **Bulgarien** wurden vorgestern (Sonntag) die Wahlen zur Volksvertretung vollzogen. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen haben in Plewna und in den ländlichen Wahlbezirken von Drebowiza und Kustobuzha Ruhestörungen stattgefunden. In den übrigen Teilen des Landes sind die Wahlen durchaus ruhig vor sich gegangen. Die bis jetzt bekannten Wahlergebnisse sind für die Regierung günstig.

von der Feuerwehr waren zwar bald zur Stelle; aber es hat lange gedauert, bis sie den Herrn Mühlenmeister unter dem Schutt hervorgeriegt haben! Ich . . . und wie sieht er aus! . . . wir haben ihn sogleich zu Bett gebracht, und zwei Doktoren waren zur Stelle. Wohl eine Stunde lang hat er in tiefer Ohnmacht gelegen, und als er endlich die Augen aufschlug, hat er die Frau und die drei Knaben, welche laut weinten und ihm die Hände küßten, starr angestarrt, hat aber nichts gesagt, obwohl man's sah, daß er sich sehr anstrengte, um zu sprechen. Da hat die Frau sich über ihn gebeugt und gefragt: „Matthias! willst Du etwas?“ sag's mir ins Ohr! ich verstehe Dich . . . worauf der Herr laut und schmerzlich aufgeschöhnt und mit aller Kraft gerufen hat: Meine Kinder! der Franz! . . . die Bertha! wo sind sie? — Ich stand und leistete dem Chirurgen Hilfe, aber die Frau nahm mir die Watschküßel aus der Hand und sagte: Lauf gleich, Karoline! nimm eine Droschke und hole die beiden. Mach's eilig — und da bin ich nun!“

Sie hatte in voller Hast die Worte hervorgestoßen, oft in abgebrochenen Sätzen, wie vor irgend einem Phantom zurückschauend, dann wieder mit gewaltsamem Aufrufen, als dränge es sie, eine drückende Last von ihrer Seele abzuwälzen. Inzwischen hatte Bertha in fieberhafter Eile den dunklen Herbsmantel hervorgehakt und übergeworfen, hatte eine Kapotte auf die Vocken gedrückt und stand nun, zum Fortgehen gerüstet, vor dem Bruder.

„Bist Du fertig, Franz?“ Der Angeredete hatte den Überzieher in der Hand, aber er stand unbeweglich und starrte in das Licht, als könne er das Entsetzliche nicht begreifen. Die Worte der Schwester schreckten ihn aus seinem Hinbrüten auf, und rasch ging er jetzt voran.

(Fortsetzung folgt.)

\* Allgemein hält man in Berlin die Angaben über die Fehrede des **russischen** Großfürsten in Frankreich für richtig, und erblickt in dem vagen Dementi einiger Blätter nichts als einen verunglückten Abschwächungsversuch. Natürlich wird die beim Weine enthüllte wahre Gesinnung des Betters des Zaren keine diplomatischen Folgen haben, da derselbe eine Privatperson ohne Einfluß ist, aber zur Verbesserung der Beziehungen zwischen Petersburg und Berlin kann der Zwischenfall auch nicht gerade dienen. Inzwischen sucht man noch auf den Zaren einzuwirken, indem man ihm die möglichen Folgen weiterer Nachgiebigkeit gegen die mit den französischen Nachbarn verbündeten Panflavisten vorstellt. Die Panflavisten, meint in der Beziehung die „Kreuztg.“, würden vielleicht auf die Liste der auszutreibenden Ausländer zuerst die Zarenfamilie setzen, in der seit Jahrhunderten mehr deutsches als slavisches Blut rinnt. Ob dieser Wink etwas hilft, ist freilich zweifelhaft.

## Kotales und Provinzielles.

Danzig, 11. Oktober.

\* [Lebensrettungs-Prämie.] Am 6. März d. J. wurden in einem Hause der Jungferngasse drei Personen bewußtlos aufgefunden, die dort durch Einatmen von Kohlenoxydgas vergiftet waren. Die von Herrn Dr. Hirschfeld angestellten und fünf Stunden lang fortgeführten Wiederbelebungsversuche hatten den Erfolg, daß alle drei Personen gerettet wurden. Zwei erholten sich bald, die dritte erst nach langem, hartem Kampfe. Für die Rettung der letzteren hat nun der Regierungs-Präsident Herrn Dr. Hirschfeld eine Staatsprämie von 30 Mk. erteilt.

r. [Unglücksfälle.] Durch das Abspringen von einem in der Fahrt befindlichen Wagen von der Deichsel aus kam gestern der elf Jahre alte Knabe Bernhard Döhring schwer zu Schaden. Der Junge fiel hin, und ein Rad ging ihm über den linken Unterschenkel, so daß das Fleisch der Wade etwa sechs Zoll lang vollständig auseinander gequetscht wurde. — Das 1 1/4 Jahr alte Kind Martha M. ak gestern ein Stückchen von einem Apfel. Dasselbe kam ihm in die Luftröhre und blieb dort stecken, so daß das Kind von derartiger Atemnot befallen wurde, daß der Erstickenstod befürchtet werden mußte. Die Eltern brachten das Kind schleunigst nach dem Stadtlazarett, woselbst durch einen operativen Eingriff (Tracheotomie) die Lebensgefahr beseitigt wurde. Beide Kinder mußten im Stadtlazarett verbleiben.

p. [Diebstahl.] In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde von dem auf der Mottlau bei Strohdeich liegenden Schiffe „Baumeister Willen“ mehrere Enden Tauwerk im Gesamtwerte von etwa 100 Mk. gestohlen.

\* [Stadttheater.] Herr Ernst ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt und tritt am Mittwoch als Götz von Berlichingen auf. Am Donnerstag erfolgt eine Reprise der amüsanten Posse „das fünfte Rad“. Die Oper bereitet „Lohengrin“ vor mit Herrn Fikau in der Titelpartie und Frau Kiegg-Köppler als Elsa. — Zur Zeit weilt der Direktor des Berliner Hofopernhouses Herr v. Streny in Danzig, er wohnt der gestrigen Aufführung des „Verführer“ an.

\* [Über den Ausfall der diesjährigen Ernte] macht der „Reichsanzeiger“ u. a. folgende Mitteilungen:

Provinz Westpreußen.

1) Reg.-Bez. Danzig: Die Erträge beim Roggen und bei den übrigen Getreidearten können als einer guten Mittelernte entsprechend bezeichnet werden. Die Erträge an Stroh sind durchweg befriedigend. Der teilweise mangelhafte erste Schnitt an Heu und Klee ist durch den befriedigenden Ausfall des zweiten Schnitts ausreichend ersetzt worden. Die Hackfrüchte haben unter der anhaltenden Trockenheit teilweise gelitten, namentlich sind die Erträge an Kartoffeln stellenweise gering.

2) Reg.-Bez. Marienwerder: Der Ernteertrag war bei dem Getreide im allgemeinen ein guter. Dieses Urteil gilt namentlich vom Stroh, welches in großen Massen geerntet worden ist; in manchen Gegenden hat die Ernte der Fuderzahl nach das Maß einer Mittelernte um 50 Prozent überstiegen. Was den Körnerertrag anbelangt, so hat Weizen im ganzen eine gute, teilweise sogar eine vorzügliche Ernte gegeben. Etwas weniger gut, aber jedenfalls noch das Maß einer Mittelernte übersteigend, scheint der Körnerertrag bei Hafer und Gerste zu sein. Dagegen hat Roggen in manchen Gegenden mangelhafte Ertragsresultate ergeben; im großen und ganzen scheint jedoch der Körnerertrag des Roggens nicht allzusehr hinter einer Mittelernte zurückzubleiben. Bei den Hülsenfrüchten, insbesondere bei den Erbsen, ist die Ernte im allgemeinen gut ausgefallen. Dagegen zeigen Kartoffeln und Rüben einen wenig befriedigenden Stand und lassen ein günstiges Ernteergebnis kaum noch erhoffen. Der erste Schnitt der Wiesen und Klee-liefernte einen der Beschaffenheit nach guten Ertrag, während die Menge mittelmäßig war. Noch weniger befriedigend ist der zweite Schnitt ausgefallen.

Provinz Ostpreußen.

Reg.-Bez. Gumbinnen: Das Ergebnis der diesjährigen Ernte ist im allgemeinen als ein wohl befriedigendes, über die mittlere Güte entschieden hinausgehendes zu bezeichnen. Ganz besonders sind der Weizen und der Roggen vortrefflich geblieben, und es ist quantitativ wie qualitativ — sowohl was den Körnerertrag wie die Strohmenge anlangt — ein guter Ertrag derselben zu konstatieren. — Desgleichen hat sich die Sommerung, insbesondere Gerste und Rundgetreide außerordentlich günstig entwickelt, und ihre Erträge an Körnern wie an Stroh gehören vielleicht mit zu den besten, welche im Laufe der letzten Jahre im Bezirk erzielt worden sind. Nicht ganz so erfreulich ist das Ergebnis an Klee, Heu und Grummet. Die Aussichten für die Kartoffelernte sind ebenfalls nur günstig; der gegenwärtige Stand der Kartoffelfelder ist ein entschieden guter. Die Bestellung der Winterhaaten ist ohne besondere Schwierigkeiten überall von statten gegangen.

[Der Bericht über den Reg.-Bez. Königsberg ist noch nicht eingegangen.]

\* [Kaufleute] machen wir darauf aufmerksam, daß sie verkränkt sind, ihre Laufburschen bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse gegen Krankheit zu versichern. Nach dem

großes, wollenes Tuch gehüllten Frauengestalt, die buchstäblich vom Regen triefte.

„Karoline! Sie sind es?“ rief Franz, das Dienstmädchen seiner Eltern erkennend.

„Ach! Du mein lieber Heiland! . . .“ jammerte die Angeredete und schlug in voller Verzweiflung die Hände zusammen. „Ach! Herr Kraft! . . . Herr Kraft! . . . kommen Sie geschwind mit mir und auch Sie, liebes, gutes Fräulein Bertha! Madame — wollte ich sagen. Mein Gott! ich weiß ja nicht, wo mir der Kopf steht! kommen Sie nur gleich mit! der Herr! . . . der Herr!“

„Was ist vorgefallen, Karoline?“ fragte Bertha hastig. „Komm herein! ist der Vater krank geworden?“

„Kommen Sie herein, Karoline, und setzen Sie sich einen Augenblick!“ mahnte der Bruder, während Bertha bemüht war, dem inzwischen eingetretenen Dienstmädchen das nasse Tuch abzunehmen.

„Ach! es ist gräßlich!“ fuhr Karoline klagend fort. „Der liebe, gute Herr ist . . . ist . . . er wird sterben!“

„Der Vater?“ riefen Franz und Bertha aus einem Munde, — „um Gotteswillen — was ist denn vorgefallen? der Vater todkrank? so plötzlich? Karoline, sag's Dich und sprich!“

Bertha rang die Hände. Franz schenkte mit zitternder Hand dem vor Frost schauernden Mädchen ein Glas Wein ein.

„Die Mühle, lieber, guter Herr! . . . die Mühle!“ wimmerte Karoline.

„Der Vater ist verunglückt?“ rief der junge Tischler, vor Schreck und Entsetzen bleich wie die Wand.

„Ja, doch! ja!“ schluchzte Karoline. „Der furchtbare Drkan hat die Mühle gefaßt und umgerissen. Es ist nichts übrig geblieben als ein Haufen Trümmer. Die Männer



Wortlaut des betreffenden Gesetzes unterliegen nämlich u. a. auch diejenigen Personen dem Versicherungszwange, welche in Handelsgeschäften beschäftigt sind und nicht zu den Handlungsgehilfen oder Lehrlingen gehören. Zuwiderhandelnde machen sich straffällig.

\* [Ordensverleihung.] Dem Herrn Polizeipräsidenten v. Brandt in Königsberg ist das Kreuz der Ritter des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden.

\* [Personalien.] Der Kreis-Schulinspektor Genesky in Minden ist als Hilfsarbeiter an die königl. Regierung zu Marienwerder versetzt worden. — Die bisherigen kommissarischen Kreis-Schulinspektoren, Lehrer Albert von Homener in Mewe und Seminarlehrer Ferdinand Menge in Tuchel sind zu Kreis-Schulinspektoren ernannt worden.

\* **Mewe**, 8. Oktober. Heute nacht brannten Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude des Besitzers Pawelez in Thymau bei Mewe vollständig nieder. Das tote Inventar ist vollständig, das lebende zum größten Teil mitverbrannt. Ferner sind drei Menschen dabei verunglückt. Unter letzteren befindet sich auch der Sohn des P., welcher durch Brandwunden so schwer verletzt ist, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Man nimmt an, daß das Feuer böswillig angelegt ist, da die Thüren des Hauses, in welchem die Leute schliefen, mit Nagen und anderen Gegenständen verammelt waren, so daß es denselben nur mit knapper Not und mit Brandwunden bedeckt gelang, sich in das Freie zu retten.

\* **Elbing**, 9. Oktober. Gestern wurde die 77 Jahre alte Witwe Anna Dorothea Grünke geb. Rohde von hier, eine im Diebstahlwerk ergrante Person, welche erst vor einigen Tagen aus dem Zuchthause entlassen worden ist, wiederum beim Stehlen von Fleisch auf der Marktbrücke am Elbing abgefaßt. Das Vorleben dieser alten Spitzbübchen ist insofern von Interesse, als dieselbe ihre diebische Laufbahn bereits mit dem achtzehnten Lebensjahre begonnen hat und zwar zu einer Zeit, als ihr Vater im Zuchthause saß. Sie ist 34 mal wegen Diebstahls verurteilt und hat 43 Jahre im Zuchthause resp. Gefängnis zugebracht. Selbst die ihr in ihrer Jugend zudiktiert gewesenen 147 Peitschenhiebe haben die Person nicht zu bessern vermocht.

\* **Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder**, 9. Oktober. Die Lieferung der Gensdarmrie-Tourage wird nach einer Meldung der „N. W. M.“ für das Rechnungsjahr 1888/9 — abweichend von dem bisherigen Verfahren, nach welchem die Lieferung für die sämtlichen Gensdarmrie-Pferde im Regierungsbezirk Marienwerder einem einzigen Unternehmer übertragen wurde — kreisweise ausgeteilt werden. Die Lieferungsbedingungen können in den Geschäftsräumen der Landratsämter eingesehen werden. Als Kaution müssen 60 Mk. für jedes Pferd baar oder in deutschen Staatspapieren oder Pfandbriefen oder Sparcassenbüchern einer Kommunal-Sparkasse eingezahlt werden; die Erlegung derselben bei der königlichen Kreis-Kasse ist Vorbedingung für die Zulassung zur Submission. Der Touragebedarf beträgt jährlich für jedes Pferd: 1733 Kilogramm 750 Gramm Hafer, 912 Kilogramm 500 Gramm Heu und 1277 Kilogramm 500 Gramm Stroh.

\* **Pr. Friedland**, 10. Oktober. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins wurde beschlossen, am 29. d. im Ahlertischen Saale hieselbst eine Getreide- resp. Fruchttausstellung zu veranstalten. Zu dieser Ausstellung sind die Zweigvereine aus den Ortschaften Stregin, Heinrichswalde, Barkenfelde und Steinborn eingeladen und Herr Landrat Dr. Scheffer-Schlochau gebeten worden, das Präsidium zu übernehmen.

\* **Flatow**, 10. Oktober. Dieser Tage wurde hier, von zwei Soldaten begleitet, ein junger Mensch eingeliefert, der, weil er zum Militär einberufen werden sollte, sich den einen Zeigefinger abgehauen hat. Derselbe steht nunmehr einer strengen Strafe entgegen und wird trotzdem seine Dienstzeit nachholen müssen. — Sicherem Vernehmen nach hat sich in unserer Gegend unter der Leitung des Herrn General-Agenten Kamke ein Komitee gebildet, welches den Bau der lange projektierten Sekundärbahn von Hammerstein über Flatow-Kujan-Lobens durchführen will. Gegenwärtig schweben Unterhandlungen mit einem Bauunternehmer in Berlin.

\* **St. Gylau**, 10. Oktober. Vor kurzem wurden mehrmals aus dem auf dem Gergierplatze stehenden Pulverschuppen mittels Einbruchs Flaschen und Kisten mit Pulver entwendet. Es sind nun drei im Alter von 13 bis 17 Jahren stehende Taugenichtse ermittelt, welche das Pulver gestohlen und auf dem Felde verschossen haben. Dem einen ist das Vergnügen übrigens schlecht bekommen,

es flog ihm ein Stein so heftig gegen den Rücken, daß er die Bewußtsein verlor.

\* **Königsberg**, 9. Oktober. Ende August d. Js. verschwand von hier ein Kaufmannslehrling unter Mitnahme von 2000 Mk., die er seinem Prinzipal veruntreut hatte. Jetzt ist der Ausreißer im Bremerhafen, wo er im Begriff war, sich nach New-York einzuschiffen, verhaftet worden. Den größten Teil der veruntreuten Summe hatte er noch bei sich.

\* **Zusterburg**, 9. Oktober. Die schönen Berichte über den glänzenden Empfang des hochwürdigsten Herrn Oberhirten bei seiner Firmungsreise erfüllte das Herz eines jeden hiesigen Gemeindegliedes mit tiefer Wehmut, wenn man weiß, in welcher trostloser Verfassung sich immer noch unsere Kapelle befindet, und welcher herber Seelenschmerz muß hochderjelbe erst empfinden, wenn er nach solch glanzvollen Festlichkeiten hier bei uns eintreten wird. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß unserer Gemeinde endlich wieder die frühere Kapelle, welche seitens der Neuprotestanten (früher Alt-katholiken) seit Jahren verlassen ist, zurückgegeben würde. Der Termin der Uebergabe soll auf den 1. November festgesetzt sein. Angesichts der stolzen Neubauten in der Bahnhofstraße nimmt sich das jetzige Oratorium auf dem Hofe eines alten einstöckigen Häuschens noch viel ärmlischer aus, als der Stall von Nazareth. Gott gebe, daß wir auch hier bald eine neue Kirche erhalten, entsprechend der Zahl der Gemeinde.

### Vermischtes.

\*\* **Köln**, 9. Oktober. Ein mehrfacher Millionär, der jüdische Gutsbesitzer Max Harff, sitzt seit einigen Tagen hinter Schloß und Riegel, des Betruges angeklagt. Es handelt sich um ein Objekt von nur 6000 Mark, welches der mit Gütern so reich gesegnete Mann sich auf dem Wege der Urkundenfälschung und des Meineides verschafft haben soll. Der Vater des Verhafteten, der vor einigen Jahren verstorben Millionär Julius Harff, kam auch ins Zuchthaus wegen Meineides, nahm sich aber bald nachher das Leben.

\*\* Am vorigen Freitag begingen der Maurer Grabein und Frau zu Kottbus das sehr seltene Fest der ehernen Hochzeit (70 jähriges Ehejubiläum). Der Jubilar steht im 90., die Jubilarin im 87. Lebensjahre. Der Ehepaar sind entpuppten 10 Kinder (davon 5 noch lebend), 31 Enkel (18 noch lebend) und 14 Urenkel (9 noch lebend). Der älteste Sohn starb im 59. Lebensjahre, der zweite Sohn, Stabsstrompeter, fiel im 19. Jahre seiner Militärdienstzeit am 26. Juni 1866 auf den Hottstädter Höhen im letzten Gefechte der preussischen Südamme. Außer der direkten Nachkommenschaft besitzen die hochbetagten Leute noch vier Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter und zwei verwitwete Schwiegertöchter.

\*\* **Toulon**, 10. Oktober. Der Dampfer der Compagnie „Moravik“ ist in der Bai von Vornes gesunken. 22 Passagiere sind ertrunken, 80 in Savardens gelandet. Von Toulon wurde dem Dampfer Hilfe gesandt.

### Danziger Standesamt.

Vom 10. Oktober.

Geburten: Arb. Karl Hufen, T. — Bäckermeister George Glanz, T. — Schuhmachermeister Wilhelm Adam, T. — Hauszimmergei. Gustav Schifkowski, T. — Tischlergei. Rudolf Lemke, S. — Büchsengei. Hermann Schulzig, S. — Schlossergei. Rudolf Schimanowsky, S. — Zimmergei. Albert Willentowski, S. — Arb. Heinrich Busz, T. — Hausdiener Joh. Dettlaff, T. Aufgebote: Arb. Franz Johann Kroll und Marie Hasemann. — Dampfschiff-Reisende Karl Eduard Rosch und Florentine Schille, geb. Sperling. — Maurergei. Paul Adolf Trohl und Wilhelmine Karoline Lenzer. — Fleischergei. Julius Friedrich Lohs und Marie Martha Anna Schmidt. — Schuhmachergei. Eduard Kuhn und Elisabeth Martha Mundt. — Königl. Oberförster Friedrich Adolf Oskar Eugen Rahm aus Oronin und Charlotte Dorothea Wilhelmine Schulze von hier. — Arb. Theodor Julius Sommer und Luise Mathilde Amalie Gottke. — Arb. Joseph Theophil Orzechowski in Kameran und Johanna Therese Kowik daselbst. — Reservist des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 Johann Schaffowski in Wluf und Katharina Lewandowski daselbst. — Kaufmann Johannes Eduard Orzech hier und Marie Pauline Elisabeth Labuhn in Br. Star-gard. — Kaufmann Michael August Sieg in Breslau und Witwe Marie Apollonia Gah, geb. v. Bastian-Brzezinski, in Abl. Briefen. — Bäcker Theodor Hermann Wrobel in Freystadt und Friederike Rosalie Hef daselbst. — Arb. Franz Lewandowski in Bobrowo und Julianna Michalski daselbst.

Heiraten: Speisewirt Johann Friedrich Lust und Charlotte Justine Frischbutter. — Fabrikarb. Julius Hermann Fieck und Anna Louis. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 128 Franz Gustav Tändler und Anna Luise Henriette

Munder. — Arb. August Wazenski und Helene Henriette Schilling. — Geschäftsdienner Johann Friedrich Albert Majewski und Bertha Marie Link. — Pelz- und Mützenfabrikant Michael Senczel und Marianna Julianna Thiel. — Kaufmann Friedrich Hermann Wollschina aus Berlin und Emma Bertha Heinader von hier. — Maschinen-Monteur Bernhard Wergan Murawski und Rosa Erdmanski. — Arb. August Johann Joseph Reischmann und Auguste Selma Dufte.

Todesfälle: Studiosus architecturae Walter August Hein, 22 J. — T. d. Tauchers Johannes Sachrow, totgeb. — Fran Alwine Sachrow, geb. Wof, 36 J. — S. d. Sattlergei. Franz Rhygelski, 7 M. — T. d. Seefahrers Robert Albrecht, 21 1/2 J. — Witwe Marie Franziska Kreft, geb. Träder, 50 J. — T. d. Hausdieners Wilhelm Roschke, 9 M. — T. d. Dieners Eduard Schwarz, 5 J. — S. d. Zimmergei. Robert Urban, 9 Tg. — Arb. Karl Klein, 52 J. — S. d. Sergeanten Karl Schrade, 2 M. — Arb. Johann Schwinowski, 22 J. — Wirtschafterin Marie Küchler, 41 J. — Unchel.: 1 S., 1 T.

### Marktbericht.

[Wilczewski & Co.]

Danzig, den 10. Oktober.

Weizen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 126 Pfd. 138, 130 Pfd. 142, hellbunt 124 Pfd. 135, 129/30 Pfd. 142, 131/2 Pfd. 143, gläsig 129 Pfd. 142, hobunt 126/7 und 129/30 Pfd. 144, 132—133/4 Pfd. 146, weiß 130 Pfd. 144, 132 Pfd. 145, rot 134 Pfd. 142, Sommer- 129/30 Pfd. 142, streng 129 Pfd. 143, für polnischen zum Transit bezogen 125/6 Pfd. 115, 126 Pfd. 117, bunt 124 Pfd. 118, 127 Pfd. 120, hellbunt befest 129 Pfd. 119, hellbunt bezogen 128 Pfd. 119, 127/8 Pfd. 120, hellbunt 129 Pfd. 123, 130 Pfd. 125, gutbunt 128 Pfd. 120, gläsig 125 Pfd. 120, 129 Pfd. 122, 123, hochbunt 130 Pfd. 126, 132 Pfd. 127, 132/3 Pfd. 128, 129, hochbunt gläsig 129 Pfd. 128, 131/2 Pfd. 130, 134 Pfd. 132, für russischen zum Transit bunt bezogen 129 Pfd. 115, rotbunt 127 Pfd. 118, gläsig 127/8 Pfd. 123, Ghirfa- 127/8 Pfd. 116 M. p. Tonne. Regulierungspreis inländisch 144, Transit 122 M. Gefündigt sind 150 Tonnen.

Roggen ruhig und unverändert im Werte. Bezahlt ist inländischer 125—129 Pfd. 93, 124/5 Pfd. 94, polnischer zum Transit 125/6 Pfd. 75 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Regulierungspreis inländisch 93, unterpolnisch 75, Transit 71 M.

Gerste ist gehandelt inländische kleine 107 Pfd. 84, große gelb 111/12 Pfd. 90, 109 Pfd. 94, bessere 110 Pfd. 98, helle 111 Pfd. 104, 115 Pfd. 108, 117 Pfd. 109, 110 M. per Tonne.

Safer inländischer 90, 91, 92, russischer zum Transit fein 76 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen inländische Mittel- 104, Futter- 101, russische zum Transit Victoria- 148 M. per Tonne gehandelt.

Wicken inländische 87 M. per Tonne bezahlt.

Biebsbohnen inländische 117 M. per To. gehandelt.

Rüben inländischer Sommer- 200, russischer zum Transit Sommer 170, befest 158, 166 M. per Tonne bezahlt.

Raps polnischer zum Transit 193 M. p. To. gehandelt.

Leinsaat 164 M. per Tonne bezahlt.

Dotter russischer zum Transit 120, fein 135 M. per Tonne gehandelt.

Senf russischer braun 148 M. per Tonne bezahlt.

Weizenkleie mittel 3,20, fein 2,84 M. p. To. gehandelt.

Roggenkleie 2,75 M. per 50 Kilo bezahlt.

Spiritus loco 97 M. Brief.

Breise loco per 1000 Kilogr.

Berlin, den 9. Oktober.

Weizen 145—165 M., Roggen 105—115 M., Gerste 100—180 M., Hafer 87—130 M., Erbsen Rohware 140—200 M., Futterware 110—126 M., Spiritus p. 100 % Liter — 75.

### Berliner Kursbericht vom 9. Oktober.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	107,00
4 % Preussische konsolidierte Anleihe	106,90
3 1/2 % Preussische Staatsanleihe	100,00
3 1/2 % Preussische Prämien-Anleihe	147,90
4 % Preussische Rentenbriefe	104,20
3 1/2 % Westpreussische Pfandbriefe	97,90
3 1/2 % Ostpreussische Pfandbriefe	97,90
4 % Polnische landw. Pfandbriefe	102,00
5 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	108,50
5 % Siedtiner Hypoth.-Pfandbriefe	103,75
5 % Preussische Hypoth.-Pfandbriefe 110 %	111,40
Danziger Privatbank-Aktien	141,25
5 % Rumänische amortisierte Rente	94,90
4 % Ungarische Goldrente	80,70

### Danziger Viehhof (Altischottland).

Montag, 10. Oktober.

Aufgetrieben waren: 43 Rinder (nach der Hand verkauft), 120 Hammel, 73 Bafonier preissen 38—40 Mk., 214 Landschweine preissen 27 1/2—32 Mk. per Zentr. Alles lebend gewicht. Der Markt wurde nicht geräumt mit Bafonier.

### Berliner Schlachtwiechmarkt vom 7. Oktober 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 284 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 70—84 M., IV. Qualität 56—64 M. Schweine. Auftrieb 1017 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 90—92 M., b. geringere 82—88 M. bei 20 % Tara, Bafonier 86—88 M. bei 50 Pfd. Tara per Stück. Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 777 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,88—1,04 M., II. Qualität 0,64—0,84 M. Schafe. Auftrieb 1435 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Eine große Partie

**Tapeten,**

durchweg besserer Qualität, jedoch nur ältere Muster,

habe, um damit gänzlich zu räumen, zu jedem irgend annehmbaren Preise

zum Ausverkauf

gestellt.

**W. Manneck, Gerbergasse 3.**

**Chemische Wasch-Anstalt**

mit Dampftrieb

von

Breitgasse 14. **Wilhelm Falk.** Breitgasse 14.

Zur

**chemis. Wäsche**

werden Wollen- sowie Seidenkleider in allen Farben mit dem reichsten Besatze gereinigt, ebenso

**Herren-Garderoben jeder Art.**

Wenn es erforderlich ist, wird die nasse Wäsche in Anwendung gebracht. Reparaturen werden auf Wunsch billigst ausgeführt.



# Max Loewenthal,

Specialgeschäft für Damen- und Mädchenmäntel,  
Langgasse 37,

im früher J. D. Meissner'schen Lokale.

Indem ich für das mir, während der kurzen Zeit meines Bestehens am hiesigen Platze, in so reichem Maße entgegengebrachte und geschenkte Vertrauen einem hochgeschätzten Publikum meinen ergebensten Dank ausspreche, erlaube ich mir heute die höfliche Mittheilung, daß ich durch nochmaligen persönlichen Einkauf mein Lager durch die

lezt erschienenen Neuheiten

in



**Damen- und Mädchen-Mänteln**



auf das Sorgfältigste ergänzt und vergrößert habe. Dasselbe bietet eine

überraschend große Auswahl

vom einfachsten bis zum hochelegantesten Genre

bei wie bekannt nur solidester Ausführung und

auffallend billigen aber festen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Max Loewenthal, 37, Langgasse 37.**

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Lehrer Herrn **August Hackert** aus Ousznica erlauben wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.  
Ostrowitz, den 9. Oktober 1887.  
Johann Schreiber nebst Frau,  
Besitzer.

Als Verlobte empfehlen sich:

**Anna Schreiber  
August Hackert.**

Ostrowitz, Ousznica,  
den 9. Oktober 1887.

Eine geprüfte musikalische Erzieherin (kathol.), welche schon einige Jahre in Stellung gewesen und mit guten Zeugn. vers. ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen von sofort oder später anderweitiges Engagement. Gefl. Offerten unt. **No. 40** in der Exped. d. Bl. erb.

Den Empfang sämtlicher

**Neuheiten**

in

**Fuß- und Modeartikeln**

zeige ergebenst an; mein Lager in Strickgarnen, Tricotagen, Kindermänteln, Kleidchen, Bulgaren-Kapotten in allen Farben und Größen, Plüschshawls, Tüchern, Pelzbarretts und viele andere Artikel empfehle zu billigen Preisen.

**Therese Reich, Dirschau.**

Große Auswahl in Modellhüten.

**Formulare zu den kanonischen  
Kirchenvisitationen,**

auf gutem Kanzleipapier gedruckt, empfiehlt die Buchdruckerei von

**H. F. Boenig.**

**Stadt-Theater.**

Mittwoch den 12. Oct. 1. Ser. blau. 16. Ab. Borst. Passe-partout O. Gastspiel von Anna Fähring. Neu inscenirt. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Schauspiel in 5 Acten von Wolfgang von Goethe.



**Knöpfe,  
Pelz-Feder-  
Besätze,  
Krimmer,  
Spiken,  
Tressen**

sind in

**reicher  
Auswahl**

eingetroffen.

**Schwarze Seidenstoffe**

empfehle in nur soliden Qualitäten zu äußerst billigen Preisen.

**Adalbert Karau, Langgasse 35,**

**Trauer-Magazin.**

**Filz-Unterröcke, Tricot-Unterröcke,  
Velour- und gestrickte Röcke,  
Unterröcke und Pantalons in Frisade,  
gestrickte Unterjacken, Jagdwesten,  
Socken etc. etc.,**

**Frisaden, Bohe, Flanelle, Parchende,  
Wiener Courts, Piqué-Parchende  
in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.**

**Ludwig Sebastian,**

Leinen-, Manufactur-, Bettfedern-Handlung,  
Wäsche-Fabrik,

**No. 29, Langgasse No. 29.**

**Vorjährige Restbestände**

in

**Unterröcken und Tricotagen  
unterm Kostenpreis.**

**Reise- und Ausgeh-Pelze,**

**Pelzdecken und Garnituren**

in größter Auswahl,

sowie alle in mein Fach schlagenden Artikel zu bekannt billigen Preisen empfiehlt  
**A. Aronheim, König Westpr.**

**„Marienschule“,  
Katholisches Erziehungsinstitut und höhere Mädchenschule,  
Danzig, Töpfergasse 4.**

Das Wintersemester beginnt den 17. October. Prospekte übersendet auf Wunsch  
die Vorsteherin **M. Landmann.**



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**